

Studie – erste Einschätzungen zum wirtschaftlichen Strukturwandel

Gutachter zum AKW-Aus: „So schlecht geht es Ihnen nicht“

EMMERTHAL. Eine Zukunft ohne das Atomkraftwerk Grohnde als großer Arbeitgeber und Steuerzahler für die Gemeinde Emmerthal – der Zeitpunkt rückt immer näher. Und damit wächst die Sorge, wirtschaftlich ins Strudeln zu geraten. Doch: „So schlecht geht es Ihnen nicht“, beruhigt Achim Georg als Gutachter. Die Gemeinde habe gute Chancen, den Strukturwandel zu bewältigen, sagt der Geschäftsführer des Hamburger Fachbüros Georg Consulting, das derzeit eine Studie für Emmerthal erstellt. Im Mai soll das Konzept vorliegen – doch erste Einblicke gewährte das Beratungsunternehmen bereits bei der Emmerthaler Wirtschafts- und Leistungsschau.

veröffentlicht am 01.04.2019 um 16:11 Uhr

aktualisiert am 01.04.2019 um 18:30 Uhr



Foto: Dana

Autor: Christian Branahl, Reporter / Newsdesk

Die Zahlen überraschen auch die Verantwortlichen der Gemeinde im positiven Sinne, selbst wenn viele Daten nicht neu sind. Die Einwohnerzahlen gehen zwar „auffällig“ stärker zurück als auf

Landkreisebene, aber: Demgegenüber stehe „eine überdurchschnittliche Entwicklung“ bei den sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen: Innerhalb eines Jahrzehnts ein Plus von 12 Prozent in Emmerthal, während im Landkreis nur 8,8 Prozent verzeichnet werden. Das mache sich ebenso bei den Arbeitslosenzahlen und den Pendlerbewegungen der Beschäftigten bemerkbar, sagt der Geschäftsführer. „Was die Unternehmen hier tun, strahlt auf die Region aus“, erklärt Georg, besonders beim verarbeitenden Gewerbe. „Gute Rahmenbedingungen“, sagt der Experte.

Sein Beratungsbüro war in ähnlicher Funktion, eine Potenzialanalyse zu erstellen, in der Bergbauregion Ibbenbüren beauftragt. Was für Emmerthal mit dem Aus des AKW Ende 2021 bevorsteht, muss die Stadt im Tecklenburger Land nach dem Abschied von der Kohle bereits bewältigen. Den Vergleich, den Georg zum Konversionsprozess in beiden Kommunen zieht: „Ibbenbüren gilt wie Emmerthal als wirtschaftsstarke Region.“ Strukturschwach wie das Ruhrgebiet? Nein, erklärt er. Im Gegenteil.

„Der nächste Strukturwandel, der auf Emmerthal zurollt“, verweist Bürgermeister Andreas Grossmann bei der Messe auf das frühere Ende der Zuckerfabrik in den achtziger Jahren, ebenso die Brot- und Keksfabrik. Trotz verheißungsvoller Zahlen der Studie weiß Grossmann: Die Auswirkungen zu begleiten, werde „eine sehr, sehr große Aufgabe sein“. Erleichtert werde dies durch die „sehr erfreuliche“ Mitwirkung der knapp 100 angeschriebenen Betriebe in Emmerthal, von denen fast 60 Prozent an der Unternehmerbefragung im Zuge der Studie teilgenommen hätten.



Zwischen Industriegebiet und AKW besteht Aussicht auf eine 20 Hektar große Gewerbefläche: Einzelheiten erläutern (von links) Gutachter Achim Georg, Bürgermeister Andreas Grossmann und Emmerthals Finanzverantwortlicher Olaf Schmidt. Foto: cb

Rund ein Drittel von ihnen sei direkt oder indirekt von der Schließung des Kernkraftwerkes betroffen, versuche aber bereits, neue Kundenkreise als Ausgleich zu erschließen, geht aus den Ergebnissen hervor. Und: Überdurchschnittlich hoch sei nicht nur die Beteiligung, sondern auch die Zufriedenheit mit den Standortbedingungen, so Georg. Ein Drittel der Befragten sieht in der Zukunft einen Bedarf an zusätzlichen Gewerbeflächen – rund acht Hektar insgesamt, wovon etwa die Hälfte schon durch Unternehmen selbst gesichert sei.

Zwischen AKW und Gewerbegebiet sind in den Bauleitplanungen 20 Hektar ausgewiesen, um dort Unternehmen anzusiedeln – aber weder erschlossen, noch Eigentum der Gemeinde. Es gehe darum, in Zeiträumen von 10 bis 15 Jahren zu denken, heißt es. Bedenken gibt es wegen der Verkehrsanbindung. Problematisch, weiß der SPD-Bürgermeister. „Wir wollen uns aber nicht vor Schwierigkeiten wegducken“, sagt Grossmann. Für die CDU erklärt Rudolf Welzhofer, dass parteiübergreifend die Landespolitik eingeschaltet worden sei. „Die müssen nicht nur auf Kohleregionen schauen, sondern auch auf Kernkraftwerks-Standorte“, meint er an die Adresse der Verantwortlichen von Bund und Land.

Nicht nur Michael Bongartz als Anlagenleiter des AKW verfolgt die Vorstellung der Studie, sondern auch Jürgen Lohmann. Der Geschäftsführer der beiden großen Unternehmen Neudorff und Dr. Paul Lohmann erklärt auf Nachfrage, dass dort Erweiterungen vorgesehen seien, aber auf Flächen im eigenen Vorrat. Grundsätzlich sieht Lohmann, gleichzeitig Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Unternehmen im Weserbergland, die Studie positiv. „Alles, was gut für die Gemeinde ist, ist auch gut für uns.“ Und dabei gehe es nicht nur um Gewerbeflächen, sagt der Geschäftsführer, der sich immer wieder für die Johann-Comenius-Schule einsetzt. Lohmann: „Dazu gehören auch wohnortnahe Bildungsangebote.“

Copyright © Deister- und Weserzeitung 2019

Texte und Fotos von dewezet.de sind urheberrechtlich geschützt.

Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.